

Das Hohelied

Die kirchliche Tradition hat das Hohelied in doppelter Hinsicht verstanden: Einmal als ein Text, der die Beziehung der Kirche zu Christus beschreibt, dann aber auch als ein Text, in dem jeder einzelne Glaubende seine Liebe zum Wort Gottes beschrieben sieht. Läßt sich diese Auslegungsrichtung auch heute noch durchhalten? Wir wollen es versuchen.

Kapitel 1

1,1 Das Hohelied Salomos

„Wie auf dem Berg Sinai dem Mose im Bild gezeigt wurde, von welcher Schönheit und Abmessung er das Zelt herstellen sollte, wie ihm von Gott gesagt wird: 'Sieh zu, dass du das Zelt so herstellst, wie dir auf dem Berg gezeigt worden ist' (Ex 25,40), so wurde in diesem Lied, glaube ich, dem sehr weisen Salomo in Bild und Rätseln gezeigt, was immer das Wort Gottes von Anbeginn der Welt bis zum Ende in Geheimnissen an der Kirche getan hat oder noch tun wird. Alles, was in diesem Lied in Geheimnissen verborgen erzählt wird, wird in der Menschwerdung des Wortes als offenbart und erfüllt gelehrt“ (Apponius, Die Auslegung zum Lied der Lieder 1,4).

1,2a „Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes.“

Der Gedanke, dass unsere Beziehung zu Gott eine Liebesbeziehung ist, die der eines jungen Paares an Intensität gleichkommt, spielt heute in der Spiritualität keine große Rolle, wohl aber findet er sich in vielen Texten des Alten und Neuen Testaments. So wird z.B. bei den Propheten Ezechiel und Hosea die ganze Geschichte Israels als Geschichte der Beziehung Gottes zu seiner Braut und Ehefrau beschrieben, eine Beziehung von Liebe, Untreue und immer wieder erneuerter Vergebung. Im Neuen Testament wird Christus als der Bräutigam bezeichnet, der gekommen ist, um seine Braut endgültig heimzuführen (vgl. Joh 3,29).

Mit dem Bild von Braut und Bräutigam wird ausgedrückt, daß die Nähe Gottes und die Begegnung mit ihm für uns etwas Überwältigendes und Einmaliges ist, das alles andere von dem ersten Platz verdrängt. Die Kirche und in ihr jeder einzelne Gläubige ist aufgerufen, in diese Liebesbeziehung zu Gott einzutreten und mit seinem eigenen Leben zu antworten. So versteht Paulus sein Apostelamt als Brautführerdienst: „Ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, um euch als reine Jungfrau zu Christus zu führen“ (2 Kor 11,2).

Der ausführlichste, wichtigste und schönste Text in diesem Zusammenhang ist das Hohelied, ein Text, der in der christlichen Tradition eine sehr große Rolle spielte, heute aber leider fast vergessen ist. Das Hohelied beginnt mit den Worten: „Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes“ (Hld 1,2). Wer ist hier „er“? Die Väter verstehen diesen Satz als ein Gebet, das die Kirche an Gott richtet und mit dem sie um die unmittelbare Berührung mit Gott bittet. Denn in der Beziehung zu Gott erfahren wir wie in jeder menschlichen Beziehung verschiedene Stufen von Nähe und Distanz: vorsichtiges Aufeinander-Zugehen, Suchen der Nähe des anderen, allmähliches sich Kennenlernen, körperlicher Kontakt. Die Kirche, unter der ich hier in einem sehr weiten Sinn die gesamte gläubige Menschheit, auch die

Glaubenden vor Christus verstehen möchte, hatte immer schon eine gewisse Nähe zu Gott: in der Wolken- und Feuersäule, im Gesetz, im Tempel, im Wort der Propheten. Jeder einzelne hatte diese Nähe in seiner Vernunft und in seinem Gewissen. Durch das Kommen Jesu Christi in unsere Welt ist diese Nähe zu Gott unendlich intensiver geworden, Gott selbst ist Mensch geworden und hat unser Fleisch angenommen, dadurch hat er sich mit uns Menschen ganz und gar vereinigt. Wenn er uns Anteil an seinem göttlichen Leben gibt, - in der heiligen Eucharistie, aber auch in jeder Erkenntnis, die sein Geist uns eingibt -, dürfen wir glauben, wirklich „Küsse des Wortes Gottes“ empfangen zu haben. Ein Kuß ist der Ausdruck der unmittelbaren Gegenwart des Wortes bei dem Menschen, der glaubt. Das Wort wird ihm in den Mund gelegt wie wenn es sein eigenes Wort wäre. Wenn man begreift, was der Herr sagen will an dieser Stelle und seine Gegenwart erfährt, dann empfängt man einen Kuß des Bräutigams und wird zur Braut und Königin.

Origenes schreibt wörtlich, indem er zuerst die Beziehung Christus - Kirche beschreibt:

„Die Kirche sehnt sich danach, mit Christus vereinigt zu werden; unter Kirche soll man die Gemeinschaft aller Heiligen verstehen. Sie ist also sozusagen eine einzige Person, die von allen gebildet wird. Sie spricht: Alles besitze ich, ich bin überschüttet von Gaben, die ich als Verlobungsgeschenke oder Brautgaben vor der Ehe erhalten habe. Denn schon seit langem, seit ich für die Hochzeit mit dem Königssohn und dem Erstgeborenen aller Schöpfung (vgl. Kol 1,15) vorbereitet wurde, haben mir seine heiligen Engel gehorsam gedient und mir das Gesetz als Verlobungsgeschenk gebracht. Denn es heißt 'das Gesetz sei durch die Engel aufgestellt worden in die Hand eines Mittlers' (vgl. Gal 3,19).

Auch die Propheten dienten mir. Sie sagten mir alles, was sie mir vom Sohn Gottes zeigen und andeuten sollten, denn sie wollten mich mit ihm vermählen. Daher überbrachten sie mir auch, was man als Unterpand und Hochzeitsgeschenk bezeichnet. Um mich von Liebe und Verlangen nach ihm zu entflammen, erzählten sie mir im voraus in prophetischen Worten von seiner Ankunft und verkündeten, erfüllt vom Heiligen Geist, seine unzähligen Machttaten und unfaßbaren. Sie beschrieben auch seine Schönheit, seine Gestalt und seine Milde, so dass ich durch all das von unerträglicher Liebe zu ihm entbrannt bin.

Aber weil die Weltzeit schon beinahe zu Ende ist und seine Gegenwart mir noch nicht geschenkt ist, darum flehe ich zu dir, Vater meines Bräutigams, und beschwöre dich, dass du dich endlich meiner Liebe erbarmst und ihn schickst. Er möge nicht länger mit mir durch seine Diener, die Engel und Propheten reden, sondern selbst in eigener Person erscheinen und mich mit dem Kuss seines Mundes küssen, d.h. die Worte seines Mundes in meinem Mund legen. Ich will ihn selbst reden hören und sehen, wie er lehrt.

Denn das sind die Küsse Christi, die er seiner Kirche gab, als er ihr bei seiner Ankunft im Fleisch, Worte des Glaubens, der Liebe und des Friedens verkündete, nach der Verheißung des Jesaja, der vorausgeschickt wurde zur Braut und sagte: 'Nicht ein Bote und nicht ein Engel, sondern der Herr selbst wird uns retten' (Jes 63,9)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 1,1).

Doch Gotteserfahrung ist auch eine ganz persönliche Sache, bei der jeder einzelne Mensch mit Christus in Berührung kommt. Dazu schreibt Origenes:

„Wie der Kirche als Verlobungsgeschenk die Bücher des Gesetzes und der Propheten geschenkt wurden, so wurden jedem Menschen das Naturgesetz, die Vernunft und die Willensfreiheit zuteil. Mit dieser Mitgift ausgestattet, mag er sich auf die ersten Unterweisungen von Erziehern

und Lehrern einlassen.

Aber weil in all dem nicht die volle und ganze Erfüllung seiner Sehnsucht und Liebe enthalten ist, soll er darum bitten, dass sein reiner und jungfräulicher Geist vom Wort Gottes selber erleuchtet und heimgesucht werde. Denn wenn sein Geist ohne den Dienst eines Menschen oder Engels mit göttlicher Einsicht und Verständnis erfüllt wird, dann soll er überzeugt sein, vom Wort Gottes selber Küsse empfangen zu haben. Deshalb und wegen dieser Küsse sagt die Seele im Gebet zu Gott: 'Er küsse mich mit dem Kuss seines Mundes'...

Sooft wir also in unserem Herzen etwas, das wir in Bezug auf göttliche Lehren und Erkenntnisse suchen, ohne Hilfe von Erziehern finden, glauben wir, dass wir Küsse vom Bräutigam, dem Wort Gottes, empfangen haben. Wenn wir aber etwas von den göttlichen Erkenntnissen suchen und sie nicht finden können, dann lasst uns, indem wir uns die Leidenschaft dieses Gebetes zu eigen machen, von Gott die Heimsuchung durch sein Wort erbitten und sagen: 'Er küsse mich mit dem Kuss seines Mundes'" (Origenes, Hoheliedkommentar 1,1).

1,2b-3 „Denn deine Brüste sind besser als Wein und der Duft deiner Salben besser als alle Wohlgerüche“ .

Die Sprache des Hohenliedes ist uns in ihrer Farbigkeit fremd und wir empfinden eine Übertragung auf unser Verhältnis zu Christus auch deshalb schwierig, weil wir uns davor scheuen, unsere eigene Beziehung zu Christus mit Bildern aus dem Bereich der körperlichen Liebe auszudrücken.

In der griechischen Bibel, die die Kirchenväter benutzten, ist von der Brust oder den Brüsten Christi die Rede. Origenes erklärt, dass mit „Brust“ die innere Mitte des Bräutigams gemeint ist, die in anderen Texten auch als „Schoß“ oder „Herz“ bezeichnet wird (Origenes, Hoheliedkommentar 1,2). Um die Unvergleichlichkeit dieser Brust herauszuheben, sagt die Braut: "Ja, deine Brust ist besser als Wein, und der Duft deiner Salben ist besser als alle Wohlgerüche" (Hld 1,2f).

Die Brust des Herrn wird im Johannesevangelium erwähnt und hat dort eine große theologische Bedeutung. Johannes ruht an der Brust seines Herrn beim letzten Mahl mit ihm (vgl. Joh 13,25). Er ist ihm sehr nahe, körperlich, aber auch im geistigen Sinn. Denn er ist der Apostel, der am meisten vom Wesen Jesu, seines Herrn, erfaßt hat. Dass Johannes auch dies mit seiner Bemerkung ausdrücken will, wird klar, wenn wir daran denken, daß er im Prolog das Verhältnis des Sohnes zum Vater ähnlich darstellt. Er sagt im Prolog: "Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht" (Joh 1,18). Darum kann man das Wort der Braut hier so verstehen: Der innere Gehalt deiner Lehre ist großartiger als alle anderen Lehren, die ich kenne.

Ein anderes Bild für das liebevolle Wirken des Wortes Gottes ist Parfum, das Wohlgeruch verströmt. Der König, von dem die Braut sagt: "Der Duft deiner Salben ist besser als alle Wohlgerüche" (Hld 1,3), ist der Gesalbte des Herrn. Er ist mit dem Heiligen Geist und mit Kraft gesalbt (vgl. Apg 10,38) und gesandt, Vergebung für die Sünden der ganzen Welt zu erwirken (vgl. 1 Joh 2,2).

Christus liebt alle Menschen, das wird gerade mit dem Bild des Salböls oder Parfums ausgedrückt. Denn er ist ausgegossenes, ausgeleertes Salböl. Das erinnert an den Hymnus des Philipperbriefes, in dem es heißt, dass er sich selbst entleert hat, als er die Sklavengestalt annahm (vgl. Phil 2,7). So wurde er als Mensch für alle faßbar, als Wort Gottes erfüllt er die ganze Schrift mit seinem Wohlgeruch, der seine Gegenwart anzeigt.

Hld 1,3f „Dein Name ist ausgegossenes Öl. Deshalb haben dich die Mädchen geliebt und haben dich hinter sich hergezogen. Wir laufen im Duft deiner Salben.“

„Gewiss kann man in diesen Worten eine Prophezeiung sehen, die die Braut in Bezug auf Christus ausspricht, dass es nämlich bei der Ankunft unseres Herrn und Erlösers so sein wird, dass sein Name so über den Erdkreis und die ganze Welt ausgegossen sein wird, dass er süßer Duft an allen Orten sein wird, wie auch der Apostel sagt: „Denn wir sind Christi Wohlgeruch an allen Orten, den einen jedoch Todesgeruch zum Tode, den anderen aber Duft des Lebens zum Leben“ (2 Kor 2,15f). Denn wenn er für alle Duft des Lebens zum Leben wäre, hieße es sicher auch hier: Alle haben dich geliebt und haben dich an sich gezogen. Aber jetzt heißt es, dass als dein Name zu einem ausgegossenen Salböl wurde, sie dich liebten. Gemeint sind nicht jene alten, in den alten Menschen gekleideten Seelen, nicht die, die Flecken und Makel haben, sondern die Mädchen, d.h. Seelen, die an Alter und Schönheit zunehmen, die immer neu gemacht von Tag zu Tag erneuert werden, indem sie den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist. Wegen dieser Mädchen also, deren Leben wächst und fortschreitet, entäußerte (exinanivit) sich der, der in der Gestalt Gottes war (vgl. Phil 2,7), damit sein Name zu einem ausgegossenen (exinanitus) Salböl wurde. So wollte er nicht mehr länger in unzugänglichem Lichte wohnen und in Gestalt Gottes bleiben. Das Wort ist Fleisch geworden (vgl. Joh 1,14) und dadurch können diese Mädchen bzw. die im Wachstum begriffenen Seelen, ihn nicht nur lieben, sondern auch an sich ziehen. Denn jede einzelne Seele zieht das Wort Gottes an sich und nimmt es auf nach dem Maß ihrer Fassungskraft und ihres Glaubens“ (Origenes, Hoheliedkommentar 1,4).

Origenes nimmt wahr, dass hier vom „Namen“ des Bräutigams die Rede ist, der über die Erde ausgegossen ist, was er dahingehend deutet, dass Glaube darin in der gegenwärtigen Zeit darin besteht, im Namen Jesu Christi zu leben, nicht aber darin, seine volle unverhüllte Gegenwart zu genießen, die uns erst für die Zukunft verheißen ist.

„Ich frage dich nun allerdings: wenn schon nur sein Name, der zu einem ausgegossenen Öl geworden ist, solche Wirkung hat und die Mädchen so anfeuert, dass sie ihn zuerst zu sich ziehen und wenn sie ihn bei sich haben, den Geruch seines Salböls wahrnehmen und ihm sofort nachlaufen, ich frage also, wenn das so ist, dass das alles nur die Wirkungen seines Namens sind, was glaubst du, wird er selbst vermögen? Welche Tugend, welche Lebenskraft werden die Mädchen aus seiner leiblichen Gegenwart empfangen, wenn sie einst auf irgendeine Art und Weise zu seiner unausdenkbaren, unaussprechlichen Gegenwart selbst gelangen werden? Ich denke, dass sie, wenn sie jemals dorthin gelangen, nicht mehr gehen und rennen, sondern gefesselt durch die Fesseln seiner Liebe ihm anhängen, so dass ihnen keine Möglichkeit, jemals wieder wegzugehen bleibt. Sie sind dann ein Geist mit ihm, und es ist in ihnen erfüllt, was geschrieben steht: 'Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin und wir eins sind, so sollen auch diese in uns eins sein'“ (Joh 17,21) (Origenes, Hoheliedkommentar 1,4).

1,4a „Der König führte mich in seine Kammer. Jauchzen wollen wir und uns freuen in dir“.

Diesen Vers versteht Origenes ganz auf die Schriftauslegung bezogen: Wir werden immer dann von Christus „in die Kammer“ geführt, wenn wir etwas von tieferen Sinn der Schrift verstehen.

„Aber wenn die Erzählung davon handelt, dass die Kirche zu Christus kommt bzw. die Seele dem Wort Gottes anhängt, was ist dann anderes unter der Kammer Christi oder dem Vorrats- haus Gottes, in das er die Kirche oder die ihm anhängende Seele einführt, im Glauben zu verstehen als der geheime und verborgene Sinn, von dem auch Paulus sagte: 'Wir aber haben den Sinn Christi, damit wir erkennen, die uns von Gott gegeben sind' (1 Kor 2,16.12.). Diese Dinge sind es 'die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz aufgestiegen sind, das was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben' (1 Kor 2,9). Wenn daher Christus eine Seele in das Verständnis des Sinnes, der er selbst ist, einführt, dann kann man von ihr sagen, sie sei in das Gemach des Königs geführt worden. In diesen Gemach 'sind Schätze der Weisheit und Einsicht verborgen' (Kol 2,3)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 1,5).

1,4b Wir werden deine Brüste mehr lieben als Wein.

Diesen Halbvers versteht Origenes so, dass er von den Mädchen, den unvollkommenen Gläubigen gesagt ist, von denen, die von sich selbst wissen, dass sie noch nicht die Fülle der Liebe haben:

„Doch wenn die Fülle der Zeiten kommt und Christus in ihnen an Alter und Weisheit zunimmt und sie dann anfangen zu begreifen, was die Brüste des Bräutigams sind und welche Vollkommenheit des Wortes Gottes und welche Fülle der geistigen Lehre mit ihnen bezeichnet werden, dann versprechen sie auch, dass sie die Brüste des Bräutigams mehr als Wein lieben werden, mehr als den Wein, den sie jetzt als Kinder trinken. Das soll heißen: Sie werden dann geneigter sein für die vollkommenen und alle Fülle enthaltenden Lehren Christi als sie vorher für die normalen Studien oder die Unterweisungen von Gesetz und Propheten waren“ (Origenes, Hoheliedkommentar 1,6).

Was aber sind die „Brüste“ Christi? Dazu finden wir bei Apponius Ausführungen, die in ihrer Kühnheit fast anstößig klingen. Apponius geht davon aus, dass die Brüste dazu da sind, kleine Kinder zu säugen, was im geistigen Sinne bedeutet, dass mit den Brüsten Christi die „Kleinen im Glauben“, diejenigen, die noch Milch brauchen, ernährt werden. Solche Brüste waren Johannes der Täufer und Johannes der Evangelist,

„denn der eine zeigt ihn (= Christus) der Kirche nur als den, der 'die Sünde der Welt hinwegnimmt und als Lamm' (Joh 1,29), der andere am Anfang als 'Gott, das Wort, das bei Gott' (Joh 1,1f), dem Vater bleibt. Durch ihr makellostes Leben hängen sie in Liebe so an seiner Brust wie Brüste, wobei der eine der bisher noch kleinen Kirche, die gleichsam noch ein Säugling ist, den wahren Menschen unter dem Namen des makellosen Lammes zeigt, der andere aber der schon herangewachsenen Kirche ihn als den Schöpfer aller Dinge, als der 'Wort am Anfang, durch den alles geschaffen worden ist' (Joh 1,1.3) darstellt“ (Apponius, Die Auslegung zum Lied der Lieder 1,20).

„Und die Kirche reicht ihren Nachkommen mittels der Schriftauslegung täglich gleichsam die aus Milch entstandene Butter“ (Apponius, Die Auslegung zum Lied der Lieder 1,21).

1,4c Die Gerechtigkeit hat dich geliebt.

„Auch das scheinen mir die Mädchen zu sagen, wie um sich zu rechtfertigen, dass sie nur versprochen haben, die Brüste des Bräutigams mehr als Wein zu lieben, sie aber in der Gegen-

wart noch nicht lieben und nicht die ganze Kraft der Liebe zeigen. Diese Worte enthalten daher sozusagen eine Selbstanklage: Die Mädchen haben noch nicht alle Ungerechtigkeit weggeworfen und sind noch nicht zur Gerechtigkeit gelangt, so dass sie die Brüste des Bräutigams schon mehr als Wein lieben könnten. Sie wissen, dass es unangemessen ist, dass noch irgendein Rest von Ungerechtigkeit in dem verbleibt, der zur Vollkommenheit der geistigen mystischen Lehre gelangt ist (Origenes, Hoheliedkommentar 1,6).

Übersetzung:

Apponius, Die Auslegung zum Lied der Lieder. Einzel., übers. u. komm. v. H. König (Freiburg 1992).

Origenes, Übersetzung Christiana Reemts, unveröffentlicht.

Christiana Reemts